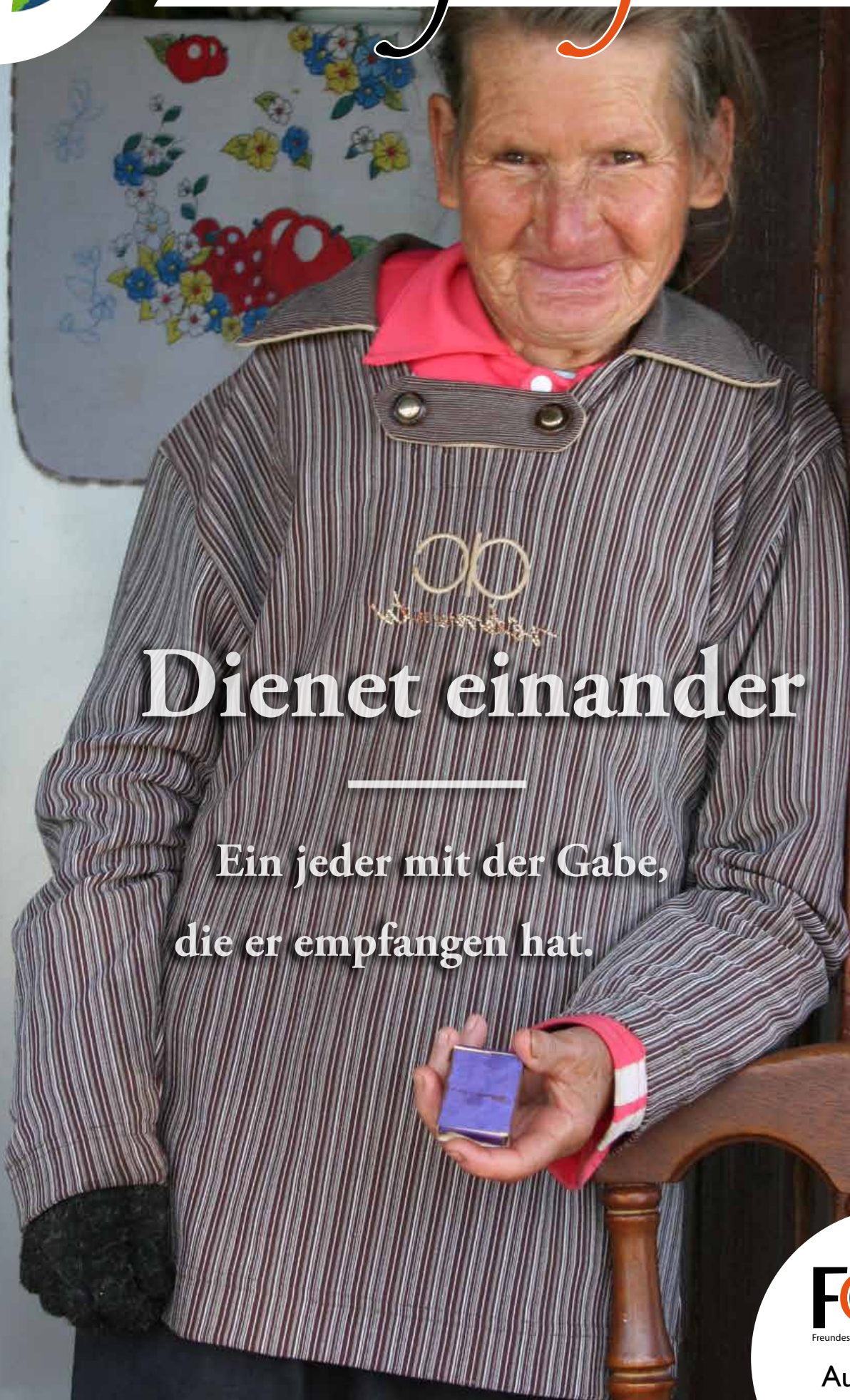




# wegbegleiter



## Dienet einander

---

Ein jeder mit der Gabe,  
die er empfangen hat.





## VORWORT

Liebe Leser,  
Mittwochs früh im Treffpunkt „Lebenswert“: Ein guter Kaffeeduft zieht durch den Raum und ein reich gedecktes Buffet lädt zum Frühstück ein. Die ersten Gäste kommen schon über eine halbe Stunde vor dem Beginn in den Treffpunkt. Gemeinsam beginnen wir mit einer Andacht, einem Impuls zum Leben. Für viele ist dieser Morgen ein besonderer Höhepunkt im wöchentlichen Ablauf ihres Alltags. Es wird gemeinsam an den Tischen gefrühstückt und viel erzählt. Unsere Gäste stehen bei uns im Mittelpunkt, ob beim Frühstück, dem Mittagessen, den Familiennachmittagen oder anderen verschiedenen Angeboten. Die gesamte Arbeit wäre ohne den Einsatz von unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern undenkbar. Schon 90 Minuten vor der Öffnungszeit wirbeln die Helfer durch die Küche und den Saal und bereiten alles in großer Liebe vor. Vom Tischschmuck bis zur kleinen Süßigkeit unter der Tasse. Jedes Mal werden die Öffnungszeiten durch ein gutes Wort, Zuwendung und Ermutigung zu etwas Besonderem. Gottes Liebe weiterzugeben, ohne zwischen den Menschen einen Unterschied zu machen, ist unsere Motivation, unser Antrieb.

Gerade diese festen Treffs und Öffnungszeiten fehlen den Menschen nun zur Zeit der Corona-Krise. Derzeit können wir leider nur Essen vor dem Treffpunkt aussteilen und nur mit großem Abstand das Gespräch und den Austausch miteinander suchen. Doch, dass es möglich ist, wenigstens noch das zu tun, erhellt den Alltag unserer Gäste, sorgt für ein klein wenig Abwechslung und Ablenkung und treibt zunehmend mehr Menschen vor unsere Tür, die nicht nur wegen des Essens kommen, sondern um in diesen Zeiten wenigstens etwas Kontakt nach drau-

ßen und zu anderen haben zu können. Ohne die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter und Helfer im Hintergrund wäre das alles so nicht möglich! Egal ob Corona-Krise oder Normalbetrieb - Wie dankbar sind wir immer wieder neu für all diejenigen die nach den Öffnungszeiten alles wieder in Ordnung bringen, die aufräumen, abwaschen, putzen, Tische abwischen, kaputte Dinge reparieren und vieles mehr ganz selbstverständlich erledigen. Dabei muss ich an das Bibelwort aus 1. Petrus 4, 10 denken: „*Gott hat Jedem von euch Gaben geschenkt, mit denen ihr einander dienen sollt. Setzt sie gut ein, damit sichtbar wird, wie vielfältig Gottes Gnade ist.*“

Petrus schreibt diese Worte an Christen in Kleinasien. Er macht Mut, in einer heidnischen Umgebung am Glauben festzuhalten. Dies gilt für uns heute genauso. In einer Zeit, in der Christen oftmals genau beobachtet werden, welchen Lebensstil sie haben. Ist er offen und einladend? Wie begegnen wir Menschen die anders leben oder ausgegrenzt sind? Der Treffpunkt „Lebenswert“ möchte ein Ort sein, an dem Jeder und Jede seine von Gott geschenkten Gaben einbringen kann.

Und das ist nicht nur im Treffpunkt in Frankenberg so, sondern auch in allen anderen Projekten die wir als FCM e.V. weltweit unterstützen und gemeinsam umsetzen. Egal was wir machen: einladen, moderieren, dekorieren, kochen, erzählen, ermutigen - es soll zur Ehre Gottes geschehen! Alle sind wir beschenkt mit Gaben, die zum Bau des Reiches Gottes benötigt werden.

Lassen Sie sich ganz neu dazu ermutigen, gerade in der jetzigen Zeit, die uns ganz neu anregt, über den Glauben und Gottes Führung nachzudenken. **Gott segne Sie!**

Herzliche Grüße, Ihr **Andreas Kaden**  
**Missionsleiter des FCM**

## INHALT

- 2 - **Vorwort** - Andreas Kaden | 3 - **Ich lasse dich nicht fallen** - Daniel Franke  
4 / 5 - **FCM** - Rückblick 2019 / Brasilienreise 2020 | 6 - **AMB** - Missionare des FCM  
7 / 8 - **AMB** - Einander dienen / Bericht Martin Schauder  
9 / 10 / 11 - **FCM** - Freiwilligenberichte / Aktuelles zur Corona-Krise  
12 - **FCM** - Nachgefragt | 13 - **FCM** - Der Treffpunkt „Lebenswert“ zieht um!  
14 - **MTHUNZI** - Masken für Alle | 15 - **PARA** - Schwierige Zeiten  
16 / 17 - **HMM** - Liebe geben und empfangen | 18 - **FCM** - Informationen / Aktuelles  
19 - **Mitarbeiter / Freiwillige** | 20 - **FCM** - Unsere Arbeit in Zeiten von Corona



## ICH LASSE DICH NICHT FALLEN ...

Liebe Schwestern, liebe Brüder, im Moment wird unser aller Leben ziemlich durcheinander geworfen. Nichts ist mehr, wie es war. Es trifft viele in Deutschland und in allen anderen Wohlstandsländern besonders hart, weil wir an unseren Wohlstand gewöhnt sind.

Arme Menschen, beispielsweise in Afrika, machen sich darüber keine Gedanken. Sie müssen sich darum kümmern, wo sie genug zu Essen und zu Trinken für sich und ihre Familie her bekommen.

Ich möchte alle jetzt ganz besonders dazu aufrufen: Betet für Afrika, für die armen Länder! Es gibt dort kein modernes Gesundheitssystem wie bei uns. Wenn das Coronavirus in Afrika ausbricht, hat das verheerende Folgen. Viele Menschen sterben, weil sie nicht rechtzeitig in eine Klinik kommen und/oder die Krankenhäuser überlastet sind. Nutzen wir also die frei werdende Zeit jetzt zum Gebet nicht nur für die Alten und Kranken (Risikogruppen), sondern auch für die armen Menschen, die keine ausreichende Versorgung haben. Das sind weltweit mindestens eine Milliarde Menschen! Spenden für die armen Menschen und Hilfsprojekte sind ebenfalls wichtig. Es wurden bereits Corona-Nothilfe-Fonds eingerichtet, beispielsweise auch vom FCM e.V., der ja weltweit Hilfsprojekte unterstützt.

Einige sagen, das Coronavirus sei eine Strafe Gottes. Gott ist ein barmherziger Gott. Der Gott der Liebe. Er würde so etwas niemals tun, weil er die Menschen liebt! Nach der Sintflut hat er beschlossen, die Menschheit nicht mehr zu vernichten. Seinen Sohn gab er für uns, stellvertretend für alle unsere Sünden und Fehler, die uns von Gott trennen. Jeder Regenbogen zeigt uns: Gott ist für uns da.

Wir dürfen jetzt solchen Behauptungen, die hauptsächlich darauf hin zielen, Gottes Existenz zu widerlegen, nicht glauben. Unsere Aufgaben als Christen sind Gebet, Gottesliebe, Nächstenliebe und die Weitergabe des Evangeliums. Darauf gilt es sich zu konzentrieren - Gerade jetzt, wo die „heile Welt“ vieler Menschen zusammenbricht, die seit langer Zeit schon im Überfluss leben und sich bisher nie Gedanken darüber gemacht haben was passiert. Jetzt aber wissen sie nicht, wie es weitergehen soll. Viele beginnen, nach Gott zu fragen.

**Was ist mit der Angst? Was wird werden?** Angst ist ein ganz normales Gefühl des Menschen und momentan auch wirklich begründet, weil der Coronavirus gefährlich ist. Ohne Angst würde es auch keine Vorsicht geben. Doch derzeit wird, besonders über die sozialen Medien, sehr viel Angst gemacht. Ständig werden Bilder von leeren Regalen im Supermarkt, sowie Gerüchte gepostet und in kürzester Zeit verbreitet. Was sollen wir denn nun tun? Keinen Whatsapp-Gerüchten und falschen Nachrichten glauben und uns nicht ständig mit den Corona-Nachrichten befassen, sondern die Anweisungen und Re-

geln von Bund, Ländern, und dem Robert-Koch-Institut Folge leisten. **Vertrauen wir Gott.** Befehlen wir uns Ihm an. Alle unsere Sorgen dürfen wir auf ihn werfen.

Haben wir Mut und vertrauen wir darauf, dass unser Herr für uns alle da ist, gerade jetzt ganz besonders. Warum bin ich mir dessen so sicher? Ich habe seit 2014 eine schwere Krankheit und kenne die Situation der Angst und Unsicherheit gut. Ich weiß, wie es ist, wenn einem Ärzte als jungem Menschen schlimme Nachrichten überbringen und habe daraus gelernt, wie wertvoll das Leben ist. Es ist nicht dafür da, Jahre oder gar jahrzehntelang in Lebensweisen („Alltagstrott“) zu verfallen, die einen selbst „ankotzen“. Auch nicht, seine Gesundheit achtlos aufs Spiel zu setzen, jeden Tag 5 Stunden fernzusehen, selbst während des Laufens auf das Smartphone zu starren, um nichts zu verpassen oder anderen um jeden Preis gefallen zu müssen.

Nein, das Leben ist dazu da, erfüllt und gesegnet zu sein mit Beziehungen zu Familie und Mitmenschen, schönen Erlebnissen, sowie einer guten Beziehung zu Gott, unserem Herrn. Das Leben dient dazu, Weisheit zu lernen und sie mit dem Evangelium zusammen an die nächsten Generationen weiterzugeben. Freude zu haben und andere damit anzustecken. Glücklich zu sein, sich in guten wie auch schlechten Zeiten vom Herrn getragen zu wissen und füreinander zu sorgen.

Wachen und beten, aufeinander achten. Keine Panik machen, nur Notwendiges (z.B. Einkäufe) erledigen, die Regeln und Maßnahmen einhalten – das ist im Moment das Wichtigste für uns alle. *„Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.“ (Josua 1,5b).* Das sagt Gott uns zu und diese Gewissheit wünsche ich uns allen. Herzliche Grüße, Ihr **Daniel Franke**

> **Daniel Franke, 32 Jahre alt, wohnt in Chemnitz, Gemeindepädagoge.** Derzeit lebt er aufgrund einer schweren Tumorerkrankung wieder bei seinen Eltern und versucht, dem Corona-Virus in seinen Gedanken und seinem Alltag nicht zu viel Raum zu geben, sondern aus der nach dem Winter wieder erwachenden Natur Kraft zu schöpfen.





## RÜCKBLICK

**2019 war für den FCM e.V. ein besonderes Jahr!** Angefangen mit den Gruppenreisen nach Brasilien und Malawi, über die 8. Sächsische Landesgartenschau in Frankenberg bis zum Missionsfest mit Samuel Rösch. Patenschaftsarbeit und Freiwillige, viele Kleinstprojekte, neue Missionare, Treffpunktarbeit, Höhen und Tiefen. Die Bilder (oben links: Landesgartenschau; unten links: Besuch auf den Philippinen; mitte: Missionsfest; oben rechts: Malawireise; unten rechts: Sommerfest im Treffpunkt „Lebenswert“) zeigen einige Höhepunkte des vergangenen Jahres. Vielen Dank für Ihre treue Unterstützung im zurückliegenden Jahr! **Andreas Kaden, Christian Seidel, Steffi Lauterbach und Sebastian Rentsch**



## BRASILIENREISE 2020

**Samstag den 8. Februar:** Abflug ab München. Mein erster Flug in meinen 65 Lebensjahren. Weiter ging es dann mit einstündiger Verspätung von Frankfurt nach Rio de Janeiro. Ankunft am Sonntag früh bei 36 Grad. Besuch der Copacabana, der Christusstatue und des Zuckerhutes. Am Nachmittag: Weiterflug nach Curitiba, wo wir abgeholt und in unsere Quartiere in Witmarsum gebracht wurden. Bis Freitag wurden wir von dort jeden Tag von der AMB abgeholt und nach Palmeira gebracht. Im Familienzentrum lernten wir in diesen Tagen die einzelnen Aufgabengebiete kennen

> **Reinhard Backhaus und sein brasilianisches Patenkind Brayen**



und besuchten Patenfamilien. Ein ganz besonderer Höhepunkt war für mich die liebevolle Begegnung mit meinem Patenkind, dem fünfjährigen Brayen. Ich habe selbst erlebt, wie wichtig es ist, von unserem Überfluss abzugeben an Kinder oder Familien in Brasilien, die von der AMB Lebenshilfe brauchen.

Beeindruckend war auch der Empfang beim Bürgermeister, der zum Abschluss darum bat, gemeinsam zu beten! Nach einem kleinen Strandurlaub übers Wochenende in Guaratuba, ging es am Dienstag weiter nach Curitiba. Zuerst mit dem Zug durchs Gebirge und dann mit dem Auto. Wir besichtigten die Stadt und lernten die Arbeit von PARA Vida Sem Drogas kennen. Dann: Weiterflug nach Foz do Iguacu! Mittwoch und Donnerstag besichtigten wir die wasserreichsten Wasserfälle der Welt von der brasilianischen Seite und am nächsten Tag von der argentinischen Seite aus. Diese litten in diesem Jahr sehr unter

Wassermangel. Wir besuchten auch den zweitgrößten Staudamm der Welt auf der Grenze zwischen Brasilien und Paraguay. Am Freitag dann unsere letzte lange Autofahrt: in acht Stunden über 450 km nach Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay. Unterwegs sahen wir uns die mennonitische Ansiedlung Seefeld an.

In Asuncion lernten wir die Arbeiten von SERVOME kennen. Den Abschluss unserer Reise machte am Sonntag der Besuch des deutschsprachigen Gottesdienstes in der mennonitischen Concordia Kirche und ein leckeres Pizzenessen in der Pizzeria unseres Fahrers, darüber haben er und seine Familie sich sehr gefreut. **Reinhard Backhaus**

> **Die Mitglieder der Brasilien-Reisegruppe des FCM 2020**





*„Denn der Herr tut heute noch Wunder, Stunde um Stunde, Tag für Tag.“*

Samuel Harfst

Ja, **Wunder** Gottes durften wir als 13-köpfige Reisegruppe im Februar 2020 auf der Brasilienreise mit dem FCM e.V. hautnah miterleben! Unser Abenteuer begann am 08.02. auf dem Münchner Flughafen mit einem zuversichtlichen Gebet. Während Deutschland sich auf das Sturmtief „Sabine“ einstellte, durften wir friedlich über den Atlantik fliegen. Gottes Zeitmanagement ist einfach perfekt!

In Rio de Janeiro zwischengelandet, ging es direkt auf Stadtrundfahrt mit Carla und Johannes. Zwischen Altstadt, Copacabana, Christusstatue und Zuckerhut, verwöhnten uns beide mit typisch brasilianischen Köstlichkeiten und einem gigantischen Ausblick. Spät abends in Witmarsum wurde uns ein warmherziger Empfang durch unsere Gastfamilien bereitet. Die folgenden vier Tage ermöglichten uns wertvolle Begegnungen und Einblicke in verschiedene Projekte sowie die Geschichte der AMB. Bemerkenswert fanden wir den täglichen gemeinsamen Start aller Mitarbeiter in der Zentrale in Palmeira mit Lobpreis, Gebet und ermutigenden Zeugnissen - Gott ist da und tut Wunder!

Martin Schauder wählte verschiedene Familienpatenschaften aus, welche wir nach teilweise langen und abenteuerlichen Fahrten durch faszinie-

rende brasilianische Wildnis im T2 Bus mit ihm besuchten: Dankbare Familien, welche uns spontan zum Kaffee, Mate-Tee oder sogar Mittagessen einluden! Überwältigt von herzlicher Gastfreundschaft trotz offensichtlicher Armut, waren wir die Beschenkten! Es gab eine Menge ermutigende Gespräche, sowie spürbare Verbundenheit im Glauben! Dass unsere Unterstützung in Form von Spenden, Gebeten und persönlichen Patenschaften als „Trampolin fürs Leben“ wirklich ankommt, davon durften wir uns persönlich überzeugen!

Berührt war mancher Reiseteilnehmer auch vom Besuch der „eigenen“ Patenfamilie, deren Not aber auch Dankbarkeit, sowie von der genialen Möglichkeit der persönlichen Begegnung! Als Reisegruppe schweißte uns auch eigene Not zusammen: Durch sich plötzlich ausbreitende Krankheiten brauchten wir ärztliche Hilfe, die Gott sei Dank auch dabei war, Dolmetscherhilfe in der Apotheke und Gebet. Wiederum zum Staunen brachte uns Gottes Timing: Pünktlich zur Weiterreise waren alle Teilnehmer fit! Nur zwei der Gastgeberfamilien mussten sich noch einen Tag länger mit unserem „Keim“ herumquälen, während wir in Richtung Atlantikküste im „Serra Verde Express“ eine atemberaubend schöne Fahrt durch für Parana typische Landschaften

über Brücken, durch Tunnel, vorbei an Wasserfällen und dem Marumbi (dem höchsten Berg des dortigen Gebirges) erlebten. Weiter auf dem Weg nach Guaratuba ging es mit PKW's. Als Dolmetscher begleitete uns Anderson Henke, ein ehemaliger DE-Freiwilliger des FCM. „Santa Catarina“ bot vier Tage Erholung pur! Dazu trugen auch die „umwerfenden“ Atlantikwellen, die strahlende Sonne (wer nicht LSF 50 hat, muss glühen), ein Badeausflug mit Piratenschiff, leckerstes Essen, tägliche Andachten, sowie eine Begegnung mit Pastor Friesen und seiner Familie bei.

Auf der Rückfahrt nach Curitiba mit Eliel erlebten wir erneut Gottes Eingreifen: Reifenpanne auf der Autobahn, aber an einer Stelle mit (schattigem!) Standstreifen zum Abwarten... Was hier passierte, glaubt uns zu Hause keiner: Pannenhilfe per Fahrrad! Ein Gelegenheitsarbeiter brachte uns den dringend notwendigen Wagenheber, sodass zwei Fachkundige unserer Reisegruppe gemeinsam mit ihm die Reparatur vornehmen konnten. Mit nur einer Stunde Verspätung erreichten wir „Para Vida sem Drogas“ wo wir nach dem Mittagessen, gemeinsam mit den dort Betreuten, von Ellen Sachse die Einrichtung und deren segensreiche Arbeit vorgestellt bekamen. Danke, Jesus! Diese prägende Zeit werden wir so schnell nicht vergessen! **Fam. Gottlebe**





## AMB > Missionare des FCM

Mit meiner Frau und unserer gemeinsamen Tochter Amaya-Marly sind wir nun seit etwa viereinhalb Monaten in Brasilien als Kurzzeitmissionare. Wir sind hierher gekommen, um Gott zu dienen, seine Liebe weiterzugeben und im Bereich Entwicklungshilfe den armen Menschen in und um Palmeira Trost zu geben, sie mit praktischen Dingen zu unterstützen und gerne auch im Glauben zu begleiten. Nun sind wir in der bisherigen Zeit in diesem Land erst einmal richtig angekommen, haben uns eingelebt, Land und Leute und den Alltag in Brasilien kennengelernt. Jetzt ist sozusagen der Zeitpunkt, um wirklich gedanklich, innerlich und aktiv bei den Projekten dabei sein zu können.

Als dann Mitte März die Nachricht aus Deutschland kam, dass man alle Mitarbeiter aus dem Ausland aufgrund des Corona-Virus zurück in die Heimat holen wolle, fragten wir uns, was das für uns für einen Sinn haben sollte. Wir konnten uns nicht vorstellen, dass Gott uns nach den Strapazen in Deutschland, die wir während den Vorbereitungen für unseren Dienst in Brasilien hatten, so schnell wieder zurückholen möchte. Wir wollten hier bleiben und Gott dienen und uns nicht durch dieses Virus einschüchtern lassen. Gott hatte uns an diesen Platz gestellt und uns eine Aufgabe gegeben und die möchten wir gerne erfüllen. Deshalb vertrauen wir dar-

auf, dass er uns durch diese Zeit, die für alle Menschen auf der Welt eine neue Erfahrung ist, hindurch tragen wird. Und uns trotz der Umstände Möglichkeiten geben wird, ihn zu bezeugen, ihm zu dienen und den armen Menschen hier vor Ort zu helfen.

Vor ein paar Wochen durften wir bereits ganz persönlich einer Familie helfen, der es gar nicht gut geht, die ohne Strom lebt und auf ein besseres Zuhause wartet. Da die Eltern nicht mal ein vernünftiges Bett zum Schlafen haben, entschieden Christine und ich uns, ihnen ganz praktisch zu helfen, setzten einen Teil unseres privaten Geldes ein und kauften den Eltern ein Bett.

Weiterhin schlossen wir eine weitere Patenschaft für einen kleinen Jungen einer anderen Familie ab. Diese Familie wohnt in sehr ärmlichen Verhältnissen und braucht ebenfalls sehr viel Unterstützung, um ausreichend ver-

**! Infobox**




Die **Associação Menonita Beneficente (AMB)** hat ihre Wurzeln in der deutschen Kolonie Wittmarsum und heute ihr Zentrum in Palmeira / Brasilien. Dort betreut sie über 350 Patenfamilien durch tägliche Programme für Kinder, Jugendliche und Familien. Viele der Patenfamilien kommen aus dem Umland und werden regelmäßig besucht und auf vielfältige Art und Weise unterstützt.

sorgt zu sein und vernünftig leben zu können. Wir versuchen mit dem Überfluss, den wir persönlich in Deutschland haben, Menschen, die hier in Not leben, ganz praktisch zu dienen. Und wenn wir Not sehen, überlegen wir uns, was wir möglich machen können.

Viele Grüße aus Brasilien, **Christine, Amaya-Marly und Christian Knösel**

> **Zu Besuch bei einer der vom Patenschaftsteam betreuten Familien**





## AMB > Einander dienen

*Gott hat jedem von euch Gaben geschenkt, mit denen ihr einander dienen sollt.* 1. Petrus 4, 10

Was bedeutet uns heute das Wort „dienen“? Werden wir heutzutage nicht als egoistische Gesellschaft betrachtet, die mehr haben und weniger dienen will? Bei der AMB werden wir auch mit solchen Gedanken konfrontiert. Viele Menschen, die eine Beziehung zur AMB durch eine Patenschaft haben, vergessen, dass wir das Bindeglied sind, das sie mit den Paten verbindet. Ihrer Meinung nach wären wir da, um ihnen zu dienen und nicht Gott. Wir bei der AMB aber wissen, wie wichtig es ist, eine tägliche Andacht zu haben, die Bibel zu lesen usw. Diese täglichen Gemeinschaftserlebnisse ermöglichen

es mir, den Familien der Kinderpatenschaften zu zeigen, dass Gott an jedem Tag und in jedem Moment für sie da ist.

Hier ein Beispiel aus unserer täglichen Arbeit: Hans\* ist 46 Jahre alt und kann nicht arbeiten, weil seine Frau Maria\*, 41 Jahre alt, an schwerer zerebraler Demenz leidet. Maria hörte auf, ihre Medizin einzunehmen, weil sie glaubt, dass Gott sie heilen wird. Sie nimmt es nicht mehr ernst, dass sie die Medikamente richtig einnehmen muss, um eine stabile Gesundheit zu haben. Die Tochter Karin\* im Alter von 16 Jahren wiederholt die 8. Klasse. Karin leidet an einer leichten Depression und möchte oft nicht zur Schule gehen. Das Mädchen bekommt eine medizinische Begleitung und muss

Medikamente einnehmen. Wenn ich die Familie besuche, versuche ich immer, dies zu einer Zeit zu tun, in der Karin zu Hause ist. Sie ist ein kluges, freundliches Mädchen und ich rede gern mit ihr. Ich spreche mit der ganzen Familie und versuche Karin zu erklären, dass die Schule für ihr Leben und den Umgang mit Menschen in ihrem Alter sehr wichtig ist. Auch, dass ihre Entwicklung und Zukunft davon abhängig sind.

Mit Fürsorge, vielen Gesprächen und gemeinsamen Gebeten versuchen wir den von unserem Team betreuten Kindern und Familien zu zeigen, dass es auch in schwierigen Zeiten möglich ist, Gott zu dienen. **Hilda Koop, Kinderpatenschaftsteam der AMB**

## Interesse und Anteilnahme am Leben der Menschen: Drei Tage bei der Tabakernte im Landesinneren

Als Jesus auf diese Erde kam, sagte er selbst von sich: *Ich bin gekommen, um zu dienen* (vgl. Markus 10,45). Und wenn wir uns sein Leben anschauen, dann tat er das in Wort und Tat. Er verkündete das kommende Reich seines Vaters, er predigte und heilte die Menschen. Er tat Gutes, wo immer er konnte. Eine Besonderheit zeichnete ihn dabei aus: Er stellte sich nie über die einfachen Menschen. Jesus behandelte jeden

mit Respekt, egal aus welcher sozialen Schicht der Mensch stammte, welche Herkunft er auch hatte. Er zeigte echtes Interesse an dem Leben und Arbeiten der Menschen und verstand die Nöte und Bedürfnisse, die sie hatten, so viel besser. Wir bei der AMB möchten nach dem Vorbild Jesu dienen: In Wort, in Tat und mit einer respektvollen, demütigen Herzeshaltung, die an dem Menschen wirklich interessiert ist.

> Anbau und Ernte des Tabaks erfolgen mit einfachsten Hilfsmitteln.





Das war einer der Gründe, warum ich mich entschloss, dieses Jahr bei der Tabakernte zweier Patenfamilien im Landesinneren mitzuarbeiten. Ich wollte deren Leben und Arbeiten besser kennenlernen, als es bei nur einem kurzen Besuch möglich ist. Ich wollte den Familien zeigen, dass ich ihre Arbeit wertschätze und auch „als Deutscher“ nichts Besseres bin.

Zwischen Dezember und Februar findet in Paraná die Tabakernte statt. Für viele Familien ist der Tabakanbau die einzige rentable Möglichkeit, selbst etwas anzubauen und zu verkaufen. Obwohl der Anbau von Tabak gesundheitlich nicht ungefährlich ist und wir das Rauchen nicht unterstützen, verstehen wir dennoch, dass es zum Überleben der Familien wichtig ist und es kaum Alternativen gibt. So also fragte ich zwei Familien an, ob ich dieses Jahr als Erntehelfer mitarbeiten dürfte. Die Familien waren zunächst eher verunsichert und konnten es sich nicht vorstellen, dass ich sie bei dieser harten Arbeit wirklich unterstützen wollte. Nach mehrmaligem Nachfragen aber, ließen sie sich darauf ein. So fuhr ich das erste Mal Anfang Dezember früh morgens ins Landesinnere. Die richtige Kleidung ist dabei wichtig. Trotz sommerlicher Hitze zogen wir lange Hosen und Pullover an, dazu Handschuhe und Kopfbedeckung. Tabak wird mit starken Spritzmitteln behandelt, um Ungeziefer fernzuhalten. Bei der Ernte sollte kein Tabak an die Haut gelangen, um mit dem Gift nicht in Berührung zu

kommen. In gebückter Haltung brachen wir nun bei jeder Pflanze immer die untersten, schon gelblichen Blätter ab und sammelten sie unter unseren Armen. War der Arm voll, wurde ein kleiner Blätterhaufen am Boden abgelegt. Waren einige Reihen der Pflanzen abgeerntet, fuhren wir mit dem Pferdewagen durch die Reihen und luden die Blätterhaufen auf. Sie wurden anschließend zu dem Trocknungssofen gebracht, in Holzgestelle eingespannt und im Ofen einsortiert.

Insbesondere das Ernten in gebückter Haltung in der Mittagshitze war körperlich sehr anstrengend. Aber obwohl wir bereits zwölf Stunden am Arbeiten waren, war unsere Patenfamilie noch immer nicht fertig, als ich gegen halb acht Uhr Richtung Zuhause aufbrach. Bei meinem dritten Ernteeinsatz arbeitete ich nur einen halben Tag. Trotzdem bekam ich die Nebenwirkungen des Spritzmittels zu spüren. Übelkeit, Schwindel und Kopfschmerzen begleiteten mich noch den nächsten Tag.

Nachdem die Blätter im Trocknungssofen einsortiert sind, müssen sie ca. acht Tage bei 180 Grad trocknen. Alle zwei Stunden muss Holz nachgelegt werden. Die Menschen schlafen dafür neben dem Trocknungssofen. Nach der Trocknungszeit werden die Blätter in vier Qualitätsstufen sortiert, zu kleinen „Puppen“ gebündelt und anschließend in große Würfel von je 50 kg gepresst. Dieser Vorgang wiederholt sich im Abstand von zehn Tagen



> **Martin Schauder, Missionar des FCM e.V. bei der AMB in Brasilien.**

ungefähr vier bis fünf Mal. Für die beste Qualität, die aber nur wenige Prozent der Ernte darstellt, bekommen die Familien pro Kilo ca. 10 Reais, das entspricht ca. 1,75€. Die schlechteste Qualität wird mit ca. 0,35 € vergütet.

Was mich beeindruckt hat: Zum einen ist mir aufgefallen, wie wichtig dieses Interesse am Anderen ist. Mehrere Tage mit einer Familie zu verbringen, ihr Leben als besonders und bedeutsam zu betrachten und ihnen zu dienen, hat sie sehr beeindruckt. Innerhalb kürzester Zeit wusste das ganze Dorf Bescheid, dass „der Deutsche“ bei der Ernte mitgeholfen hat. Die Beziehung zu diesen Familien ist eine tiefere geworden und somit können wir ihnen viel besser in Wort und Tat dienen. Zum anderen habe auch ich Respekt vor dem gewonnen, was diese Familien leisten. Sie arbeiten hart, deutlich härter als ich, und trotzdem reicht es fast nicht zum Leben. Dennoch leben sie unter unwürdigen Bedingungen und in Armut. Es gibt mir Motivation, mich noch mehr für diese Menschen einzusetzen und mich für sie für bessere Lebensbedingungen stark zu machen. Außerdem lehrt es mich Dankbarkeit gegenüber meinem Leben zu empfinden. Ich habe es nicht „verdient“, Gottes Gnade allein verdanke ich mein Leben, meine Finanzen, meine Arbeit. Das möchte ich nicht vergessen und mit Freuden anderen dienen! **Martin Schauder**

> **Der Tabak wird in Hütten getrocknet.**





## AMB und FCM >Einblick in ein anderes Leben

Als Freiwillige/r in Brasilien bei der AMB lernt man viele Familien kennen, die in Armut leben. Besuche in deren Häusern berühren und man ist froh, helfen zu können. Dennoch kann man es sich nicht wirklich vorstellen, wie es ist, in Armut oder einfacheren Verhältnissen zu leben. Die Freiwilligen Esther, Miriam und Sophie hatten die Chance für vier Tage aus ihrem bequemen Leben in ihren Gastfamilien auszusteigen und bei einer unserer Patenfamilien im Landesinneren von Palmeira zu wohnen. Keine von ihnen hat diese Entscheidung bereut! Von ihren Erfahrungen möchten sie gerne berichten.

**Miriam: Wir Freiwilligen leben in der deutschen Kolonie Witmarsum, aber weil sich die Kultur und auch insgesamt der Lebensstandart hier sehr von dem Rest Brasiliens unterscheiden, wollte ich selbst erfahren, wie die Familien im Landesinneren leben.**

Bei einem Besuch habe ich daher einfach bei einer Familie gefragt, ob man mich für vier Tage aufnehmen würde und am nächsten Tag habe ich auch schon mit meinem Koffer vor der Tür gestanden. Mich hat wieder einmal die Offenheit der Menschen überrascht: Einfach spontan eine fremde Person aus einem anderem Land für vier Tage aufzunehmen! Die Familie verdient ihren Lebensunterhalt durch die Arbeit mit Tabak, wie auch die

meisten Menschen, die im Landesinneren wohnen. Der Familienvater war deswegen den Tag über auf dem Feld zum Ernten.

Ich habe einfach versucht, den Alltag der Mutter mizuleben. Kochen, abwaschen, putzen, Tabak klassifizieren und binden, mit dem Sohn spielen und ihn zum Schulbus bringen - täglich anstehende Arbeiten. Ich habe mich in der Familie sehr wohl gefühlt und konnte mich gleich gut einbringen. Auch wenn der Vater manchmal etwas schnell und undeutlich gesprochen hat, funktionierte die Kommunikation auf portugiesisch erstaunlich gut.

Ich bin mit dem Ziel in diese Zeit gegangen, den Alltag der Familie bestmöglichst mizuleben. Ich würde sagen, das hat auf jeden Fall sehr gut funktioniert und ich werde diese Zeit immer als eine positive Erfahrung in Erinnerung behalten :)

> **Miriam hilft bei der Tabakbindung.**



**Sophie:** Ich hatte ein ganz besonderes Erlebnis – einige Tage durfte ich bei einer jungen Familie mit zwei Kindern wohnen. Es war ein einfaches 3-Zimmer-Haus, wirkte jedoch mehr wie ein einziger Raum, weil es keine Türen gab. Generell waren die Verhältnisse sehr einfach bzw. ärmlich: Es gab nicht wirklich ein Bad und das Plumpsklo befand sich etwas weiter weg vom Haus. Ich habe in einem Zimmer mit der Mutter und dem Baby geschlafen. Ich bin immer wieder überwältigt, wie gastfreundlich die Leute hier doch sind! Obwohl sie nur so wenig Platz haben, erlauben sie mir als Fremde, bei ihnen zu wohnen.

Es war sehr interessant, den Alltag dieser Familie mizuerleben und zu begleiten. Der Vater arbeitet als Tagelöhner bei der Tabakernte mit. Zwei Tage war er mehr als 12 Stunden weg! Eine harte, mühsame Arbeit, die nur wenig belohnt wird... In dieser Zeit war ich mit der Mutter zu Hause. Ich habe mit den Kindern gespielt und im Haushalt geholfen. Das Wäsche waschen per Hand war sehr interessant. Das ist eine Arbeit für den ganzen Tag, wenn man keine Waschmaschine hat! An einem Tag hatte der Vater frei und wir sind ein Schwein kaufen gefahren – eine halbe Stunde Fahrt – mit dem Pferdewagen. Die Familie hat nämlich kein Auto. Neben dem Motorrad ist die Kutsche das einzige Mittel zur Fortbewegung.



### > Eines der 2 Kinder der Familie

An Internet war nicht zu denken – dort, wo sie leben gibt es kein Netz. Ich habe auch gemerkt, wie interessiert sie an meinem Handy und auch an Fotos waren - auch die Eltern! Ein Smartphone haben sie wohl noch nicht sehr oft in der Hand gehabt.

Die Tage im Interior (Landesinnere) haben mir wirklich gut getan und ich habe unglaublich viel über diesen Bereich der brasilianischen Kultur lernen können! Aber die Zeit war auch sehr intensiv und herausfordernd. Direkt in der ersten Nacht sind die Eltern mit dem Baby zum Arzt gefahren, weil es Fieber hatte. Ich bin dann mit dem älteren Jungen zu Hause geblieben. Da war mir schon etwas mulmig zumute – so allein, ganz abgeschieden, mitten

im Wald. Aber ich war auch froh, direkt gebraucht zu werden. Allgemein war diese Zeit eine sehr wertvolle Erfahrung und hat auch meinen Portugiesischkenntnissen enorm gut getan.

**Esther:** Als mir ganz am Anfang meiner Zeit in Brasilien gesagt wurde, dass man die Möglichkeit hat, für eine Woche in das Interior zu gehen, stand ich dieser Idee eher negativ gegenüber. Doch aus der eher negativ behafteten Idee wurde die schönste und erlebnisreichste Arbeitswoche meiner Zeit hier in Brasilien. Meine Gastfamilie (bestehend aus Mutter, Vater und zwei Kindern) wohnt in „Faxinal dos Mineiros“ in Teixeira Soares. Die Familie ist im Familienpatenschaftsprogramm, sodass durch die einkommenden Gelder schon vieles verändert werden konnte. In meiner Gastfamilie habe ich das Leben meiner Gastmutter mitgelebt. Da sie momentan wegen ihres zwei Jahre alten Sohnes zuhause ist, bestand der Alltag hauptsächlich aus kochen, backen und anderen Hausarbeiten. In meiner Zeit im Landesinneren konnte ich viele neue und positive Erfahrungen machen. Egal, ob wir mit dem Nachbarn Chimarrão (Matete) getrunken haben, in die Kirche gegangen sind oder einfach nur zusammen gegessen haben, ich wurde wie ein Familienmitglied behandelt.

Für die Menschen war es eine große Freude, dass ich da war, da sie im Normalfall nicht viel Kontakt zu Menschen

anderer Länder haben. Es war für sie nicht verständlich, warum jemand sich für das Leben im Landesinneren interessieren sollte. Umso mehr haben sie sich gefreut, als ich mit ihnen Maniok (ähnlich wie Kartoffeln), Süßkartoffeln und Wassermelonen ernten gegangen bin. Neben dem Spielen und Malen durfte ich auch in der schönen Natur mit den Pferden reiten.

In meiner Zeit im Interior konnte ich so viel mehr über die Kultur, die Sprache und die Menschen lernen, als ich es in den vergangenen Monaten getan habe. Ich habe nicht nur an Erfahrungen, sondern auch an einer brasilianischen Familie dazugewonnen.

### > Neben der Mitarbeit in der Familie gab es für Esther auch gemeinsame Ausflüge mit den Kindern.



## Die Freiwilligen des FCM e.V. und die Folgen von Corona



**Sophie Schlese:** Das Coronavirus übernimmt nicht nur gerade die Weltherrschaft, er ist auch der Grund, wieso ich 3 Monate früher als geplant zurück nach Deutschland musste. Ich will kurz erzählen, wie es dazu kam und wie alles ablief. Ich war gerade einige Tage im Urlaub in Sao Paulo und habe anschließend dort eine Missionsfamilie besucht. Ganz plötzlich erhielt ich am Dienstag einen Anruf von Martin Schauder (dem Missionar hier vor Ort), in dem er mir erklärte, dass ich den nächsten

Bus zurück nehmen müsse, weil ich noch am Donnerstag dieser Woche nach Deutschland zurückfliegen würde. Das traf mich echt wie ein Schlag! Zwar habe ich schon mitbekommen, was in Deutschland in letzter Zeit abging und wie schnell sich dort alles zugespitzt hat, aber ich habe keine Sekunde daran gedacht, dass es irgendetwas mit mir zu tun haben könnte, da in Brasilien bis dahin noch nicht wirklich was angekommen war (zumindest nicht da, wo ich war...). Ich musste zurück nach Deutschland,



weil die deutsche Regierung aus Sicherheitsgründen alle Freiwilligen, die über einen IJFD im Ausland waren, zurückgerufen hat. Ich hatte gar keine Wahl – ich musste fliegen, noch in dieser Woche, weil keiner wusste, wie lange noch normale Linienflüge zur Verfügung stehen würden. Mir blieb also nur noch der Mittwoch, um mich von dem Team der AMB, den Kindern, und einigen Freunden, die ich noch so spontan sehen konnte zu verabschieden. An dem Tag gab es sogar noch zwei spontane Abschiedsfeiern für mich. Das war total rührend! Oh, was habe ich in diesen Tagen geweint! Ich wollte wirklich nicht weg, weil ich mich gerade in den letzten Monaten echt gut eingelebt und mir doch was Eigenes aufgebaut hatte. Und das sollte mir dann so ganz plötzlich alles genommen werden. Dazu kam, dass ich mich auch nicht von allen verabschieden konnte, einfach, weil die Zeit fehlte.

Durch diese Situation, in der ich so hilflos war, habe ich extrem gemerkt, wie nichtig unsere menschlichen Pläne sind. Von einem Moment auf den anderen kann sich alles ändern. Aber Gott hat andere Pläne und das versuche ich zu akzeptieren. Ich werde noch etwas Zeit brauchen um alles zu verarbeiten; innerlich loszulassen, und hier anzukommen.



---

**Aber nicht nur in Brasilien mussten die Freiwilligen zurück nach Deutschland, auch von den Philippinen wurden alle Deutschen und darüber hinaus alle Ausländer zurückgebracht.**

**Flora Weber:** Ich bin Flora, 19 Jahre alt und ich habe, zusammen mit meiner Freundin Eva, einen Freiwilligendienst auf den Philippinen bei POCM gemacht. In einem Kinderheim, in dem meine Aufgaben vor allem darin bestanden auf Kinder aufzupassen die im Alter von 0 bis 5 Jahren sind und aus verschiedenen Gründen hier leben.

Am 17. März war noch alles ruhig. Die Ruhe vor dem Sturm. Natürlich hatten wir auf den Philippinen auch schon Fälle von Corona und bei POCM wurden bereits alle Sicherheitsvorkehrungen vorgenommen, die nötig waren. Z.B. das keine Besucher mehr erlaubt waren und dass die Schulen geschlossen wurden. **Corona** - Bis zu diesem Tag, als ich von Andreas Kaden die vom Auswärtigen Amt weitergeleitete Mail erhielt, dass die sofortige Rückholung aller Freiwilligen angeordnet wurde, hat das Wort nicht wirklich für mich existiert. Damals habe ich noch nicht gewusst, was das für Konsequenzen für meinen Freiwilligendienst haben sollte und welcher schmerzhaft Abschied mir bevorstand.

Und dann diese E-Mail! Ich war so schockiert, denn eigentlich hatte ich vor, erst in zwei Monaten heimzufliegen. Die Charterflüge, mit denen alle ausreisewilligen Deutschen von den Philippinen zurückgeholt werden sollten, gingen täglich nach einer Registrierung über die Deutsche Botschaft. Für den ersten Charterflug haben wir uns zwar registriert aber nie eine Bestätigung bekommen, weil das ganze System so überlastet war. Dadurch konnten wir auch nicht nach Manila (Hauptstadt) reisen. Denn wir brauchten eine Bestätigung für unseren Flug, um die etlichen Checkpoints passieren zu können. So warteten wir also.

Es war sehr komisch zu wissen das wir bald abreisen würden aber nicht genau wussten wann. Es machte mich nervös das es dann ganz schnell gehen würde und wir dann vielleicht keine Zeit mehr zum Verabschieden haben könnten. Doch in der Nacht erlebten wir noch eine Überraschung: Die Babys Unit hatte eine Abschiedsfeier für uns organisiert. Es flossen viele Tränen, aber ich war dankbar das ich mich richtig verabschieden konnte.

Am Freitag ging der nächste Flug. Wir haben uns registriert und diesmal haben wir auch eine Bestätigung erhalten. Nun hieß es, „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Am schwersten ist mir der Abschied von den Kindern gefallen - Ich hatte sie so tief in mein Herz geschlossen, dass es mir unendlich schwer fiel sie zu verlassen. Ich habe so viele Tränen an dem Tag vergossen, obwohl die Kinder mir immer wieder sagten: „Mama Flora, wein doch nicht, wir werden uns wiedersehen, stimmt`s?“ Man hat tiefe Freundschaften geschlossen und Menschen lieb gewonnen, die man nun für lange Zeit nicht sehen kann.

Wir wollten am Freitag fliegen, aber ich hatte erhöhte Temperatur und wir waren nicht sicher ob die Polizei uns an den Checkpoints nach Manila durchlassen würden. Auf gut Glück sind wir los, begleitet von vielen Gebeten und es ging alles gut. Wir sind dann am Freitagabend nach Deutschland geflogen. Vom Flughafen wurden wir von unseren Familien abgeholt. In Deutschland war es sehr, sehr kalt. **Ich vermisse die Philippinen und vor allem die Menschen. Ich werde die Zeit zusammen mit ihnen nie vergessen.** Zuletzt möchte ich noch meinen Dank zum Ausdruck bringen, auch wenn die ganze Rückholaktion für mich alles andere als leicht war. Danke an den FCM e.V., dass ihr uns nicht im Stich gelassen und viele Sachen organisiert habt. Ohne euch wären wir jetzt nicht hier. Danke an alle Mamas von POCM das sie uns getröstet haben. Und vor allem Danke ich unserem Gott. Seine Gedanken sind höher als meine.

---

**Jeder von uns musste schon irgendwo einstecken, auf etwas verzichten, oder ihm wurde etwas durch diese Krise genommen. Wir sind alle betroffen und keiner kann sich davon distanzieren. Die meisten machen sich Sorgen, wie das alles weitergehen soll und vielen wird es wahrscheinlich auch so gehen wie mir, dass sie das Wort „Corona“ einfach nicht mehr hören können. Aber ich weiß, dass Gott das alles aus einem bestimmten Grund zulässt. Er ist immer noch größer und wenn wir ihm vertrauen, brauchen wir uns vor nichts zu fürchten. Vertraust du ihm?**

## FCM > Nachgefragt



### > Im Interview: Andreas Kaden

#### > FCM:

Stellst du dich dem Leser kurz vor?

> **AK:** Ich heiße Andreas Kaden, bin 58 Jahre alt, verheiratet, und habe 4 erwachsene Kinder.

#### > FCM:

Warum arbeitest du im Vorstand des FCM e.V. mit?

#### > AK:

Als Gründungsmitglied des FCM e.V. bin ich von Anfang an dabei. Zuerst als Vorsitzender und in anderen Funktionen im FCM-Vorstand und nun schon seit über 14 Jahren als hauptamtlicher Missionsleiter. Die Arbeit im FCM e.V. hat mein Leben über die Jahre sehr bereichert und geprägt. Gemeinsam mit dem Vorstand durfte ich in den vielen Jahren Entscheidungen treffen, die den FCM e.V. bis heute zu einem verlässlichen Partner von Missionsprojekten und Organisationen auf vier Erdteilen der Welt gemacht haben.

#### > FCM:

Was ist dir am FCM e.V. bzw. an seiner Arbeit besonders wichtig?

#### > AK:

Für mich ist immer wieder der Leitsatz des FCM e.V. in allen Entscheidungen maßgebend und zugleich auch Kern unserer sozial-missionarischen Arbeit: „Jesus Christus beauftragt uns, das Evangelium zu verbreiten und durch

konkrete Hilfe Menschen in Not zu unterstützen.“ Dass das für mich untrennbar zusammengehört, zeigen auch alle Projekte die wir unterstützen. In erster Linie entsteht die Zusammenarbeit für mich persönlich durch Vertrauen und Kontakte zu Menschen und Partnerwerken.

#### > FCM:

Wo siehst du den FCM e.V. in 10 Jahren?

#### > AK:

Ich wünsche mir sehr, dass der FCM e.V. auch weiterhin ein zuverlässiger Partner für seine Partnerwerke ist, sowie Ideen und Visionen in die Arbeit einbringen kann. Das wir auch weiterhin eine gute Beziehung zu den Freunden und Unterstützern pflegen und somit ein Freundeskreis bleiben, dem die Arbeit vor Ort in den Projekten eine Herzenssache ist. Und das durch Kontakte und Beziehungen die Arbeit weitergeführt wird, sowie das sich die Mitarbeiter, Freiwilligen und Helfer als Werkzeug Gottes gebrauchen lassen.



### > Im Interview: Thomas Janzen

#### > FCM:

Stellst du dich dem Leser kurz vor?

#### > TJ:

Mein Name ist Thomas Janzen. Ich bin 39 Jahre alt, verheiratet, und ich wohne und arbeite gemeinsam mit meiner Frau seit einiger Zeit in Bayern.

#### > FCM:

Warum arbeitest du im Vorstand des FCM e.V. mit?

#### > TJ:

Mein erster Impuls dazu kam aus meiner sehr guten Erfahrung mit dem Freiwilligendienst, den ich mit dem FCM e.V. in Brasilien machen durfte. Da wollte ich damals mithelfen, dass diese wertvolle Arbeit weiter getan wird. Mit der Zeit habe ich noch viele andere Aspekte kennengelernt, die mich motivieren, vor allem die Dynamik, wenn sich Türen für neue Möglichkeiten öffnen. Der Vorstand des FCM e.V. ist auch ein richtig netter und angenehmer Kreis, mit dem ich gerne Zeit verbringe.

#### > FCM:

Was ist dir am FCM e.V. bzw. an seiner Arbeit besonders wichtig?

#### > TJ:

Ich bin mir sicher, dass man mit Überzeugung, Leidenschaft und Einsatzfreude viel mehr erreicht als mit Hochglanz-Broschüren. Und das erlebe ich beim FCM e.V.: Wir stehen seit Jahren

und Jahrzehnten zu unseren Partnern und unserer Verantwortung. Es gibt einen festen Kern engagierter, ehrenamtlicher Mitarbeiter und sehr treue Unterstützer. Das ist ein Segen, weil wir unseren Kernauftrag ehrlich leben, jeden Menschen ernst zu nehmen und ihm mit Gottes Liebe zu begegnen.

#### > FCM:

Wo siehst du den FCM e.V. in 10 Jahren?

#### > TJ:

Eine wichtige Aufgabe bis dahin wird der Generationswechsel in der Leitung sein. Das werden wir gut meistern! Der Fokus wird auch zukünftig auf dem Auftrag aus unserem Leitsatz liegen, die frohe Botschaft von Jesus in Wort und Tat weiterzugeben. Wenn wir das mit Freude und Mut tun, habe ich keine Zweifel, dass wir immer genügend Aufgaben – und auch die notwendigen Mittel dafür – im In- und Ausland haben werden.





## FCM > Der Treffpunkt „Lebenswert“ zieht um!

Seit seiner Gründung im Jahr 2006 befindet sich der Treffpunkt „Lebenswert“ im alten Treppenkonsum auf der August-Bebel-Straße 7 in Frankenberg / Sachsen.

Seitdem sind viele hundert Menschen tagtäglich aus- und eingegangen. Es wurde Essen ausgegeben, mit einander gesprochen, Freud und Leid geteilt, in Notsituationen geholfen, gespielt, gebastelt, gesungen, Gemeinschaft erlebt, konkret geholfen. **Für viele Menschen ist es ein ganz besonderer Ort.**

Und eigentlich zieht der Treffpunkt nun nur eine Querstraße weiter Richtung Zentrum auf die Schulstraße 7, doch die alten Räume werden noch lange in Erinnerung bleiben. Geplant ist der Umzug nun in den Monaten Mai und Juni 2020 und wir hoffen, dass er sich durch die Corona-Krise nicht noch weiter verzögert. Es kann leider keine große Umzugsaktion geben, denn das ist derzeit nicht möglich. So muss Stück für Stück, eins nach dem anderen seinen Platz wechseln.

Dankbar macht uns die Spende einer neuen Küche für den neuen Treffpunkt. Die Alte würde den Umzug wohl nicht mehr überstehen. Aber wer schon mal umgezogen ist, weiß, dass die vielen kleinen und großen Dinge, die es neu braucht und die bedacht sein wollen, Geld, Zeit und Arbeit kosten.

Daher sind wir immer noch für Ihre Spende dankbar!

### **Spenden-Konto:**

Freundeskreis Christlicher Mission e.V.  
Sparkasse Chemnitz  
IBAN: DE 35 8705 0000 3530 0001 23  
BIC: CHEKDE81XXX

### **Verwendungszweck:** „Treffpunkt-Umzug“

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Die neuen Räume werden helfen, die Bedürftigen hier in Frankenberg unter besseren Bedingungen betreuen und versorgen zu können. Alle Arbeitsbereiche, die hauptsächlich ehrenamtlich

geführt werden, profitieren von dem Umzug. Die Kleiderkammer in Sortierung und Verkauf genauso, wie der Treffpunkt „Lebenswert“ an sich mit Essensausgaben und Gesprächsangeboten. Nicht zuletzt ist der Umzug auch eine Wertschätzung für die aufopferungsvolle Arbeit der vielen ehrenamtlichen Helfer, die uns jeden Tag tatkräftig unterstützen. Herzlichen Dank an dieser Stelle für alles Engagement!

Nicht zuletzt wurde dieser Umzug auch durch die Unterstützung der Stadt Fankenberg und ihres Bürgermeisters Thomas Firmenich möglich. Vielen Dank auch für Ihren Einsatz! Es grüßt sie in freudiger Erwartung, Ihr **Andreas Kaden**

> Bis zu ihren Wegzug Ende 2019 die „treue Seele“ des Treffpunktes: Ramona







## MTHUNZI > Masken für Alle

Isolation ist ein Privileg. Das klingt erstmal widersprüchlich, aber Isolation bedeutet, dass man es sich „leisten“ kann, zu Hause zu bleiben. Man hat alles, was man zum (Über-) Leben braucht. In Malawi ist das für einen Großteil der Bevölkerung fast unmöglich, denn viele leben „von der Hand in den Mund“. Man kann sich nicht isolieren, wenn man täglich sein Wasser an einer öffentlichen Wasserpumpe schöpfen oder am Straßenrand Erdnüsse verkaufen muss, um seine Familie zu ernähren, oder wenn man als Tagelöhner keine Vorräte anlegen kann. Unsere Kinder, die wir im Projekt betreuen, befinden sich genau in diesen schwierigen Lebensumständen.

Auch wenn es in Malawi bisher noch wenige (offizielle) Corona-Fälle gibt, haben die Vorsichtsmaßnahmen der Regierung große Auswirkungen auf die arme Bevölkerung. So ist es zum Beispiel verboten, auf den Straßen Waren zu verkaufen. Wir verstehen und respektieren diesen Beschluss und doch ist z.B. der Verkauf von selbstgemachten Snacks oder Bananen oft die einzige Einnahmequelle für unzählige Familien. Die Schließung der Schulen und der Wegfall vom kleinen Familienbusiness treibt in dieser Zeit noch mehr Kinder auf die Straße. So „vertreiben“ sich auch viele unserer Kids, die seit mehreren Monaten jeden Tag treu in die Schule gegangen sind, nun stattdessen ihre Zeit auf der Straße. Und so

sind sie natürlich besonders gefährdet, sich mit dem Virus anzustecken.

Uns war es deshalb so wichtig, in dieser Krisenzeit Alternativen zu entwickeln, um unsere Kids und deren Familien trotz aller Umstände und Einschränkungen unterstützen und schützen zu können. Wir haben uns also überlegt, Masken für alle zu nähen, sowohl für die Kids auf den Straßen, ihre Familien und für die 250 Jungs im Jugendgefängnis. Kurzerhand wurde unser Missionshaus zu einer kleinen Nähwerkstatt umfunktioniert und alle im Haus haben fleißig mit angepackt. Bisher konnten wir schon 300 Masken verteilen und wir sind immer noch voll dabei, denn die Nachfrage ist groß. Trotz schlechter Vorraussetzungen für

> **Die durch die FCM-Aktion „Von Kind zu Kind“ finanzierten Hilfsgüter kommen direkt Straßenkindern und deren Familien zugute.**



## ! Infobox



**MTHUNZI Ministries** setzt sich in Blantyre, der zweitgrößten Stadt Malawis, für Straßenkinder und Gefangene ein. Dazu gehört ein Center für schulische Angebote, Workshops, Nothilfen und vielem mehr. Durch Straßeneinsätze entsteht der Kontakt zu den Kindern. Darüber hinaus wird ein Jugendgefängnis betreut.

soziale Distanz in den Townships und auf den Straßen, können diese Masken einen gewissen Schutz bieten. Zusätzlich haben wir an alle Familien auch Seife, kleine Corona-Info-Flyer und eine große Ration Maismehl mit Soya-fleisch verteilt, damit sie gut über die nächsten Wochen kommen. Die Kosten für diese Soforthilfe konnten durch die FCM-Aktion „Von Kind zu Kind“ gedeckt werden. **Kinder können wirklich so viel bewegen!**

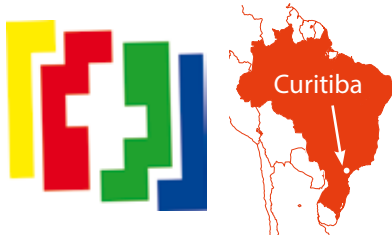
Uns war es auch sehr wichtig in die Townships zu gehen, um über Corona und die damit verbundenen Vorsichtsmaßnahmen aufzuklären: Richtig Händewaschen, Maskenhygiene, aufeinander achten, vor allem auf die Alten und Schwachen. Jesus hat gesagt. „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16,33) Herzliche Grüße, **John und Daniela Disi**





## PARA > Schwierige Zeiten

### ! Infobox



**PARA Vida Sem Drogas** in Curitiba ist heute eine Suchtpräventions- und -therapieeinrichtung für Männer. Eiel und Christiane Dantas haben die Arbeit seit 1998 aufgebaut. Sie begann in der Favela Curitiba in der Eiel aufgewachsen ist und umfasst heute ein großes Landstück mit eigener Infrastruktur. Die Tätigkeitsfelder erstrecken sich von der Präventionsarbeit mit Kindern in der Favela, über die eigentliche Suchttherapie bis hin zur Reintegration und Angehörigenarbeit.

Dass wir schwierige Zeiten durchleben, das weiß jeder. Wir müssen schnell Entscheidungen treffen und vieles neu organisieren. Regeln, die bisher Gültigkeit hatten, gelten nun nicht mehr. Internationale Notstandsgesetze ändern unseren Alltag und inmitten all dessen darf unsere Arbeit nicht zum Stillstand kommen. Unser Arbeitsbereich, die Suchtkrankenhilfe, ist im Gesundheitswesen angesiedelt und auch von der neuen Gesetzgebung bezüglich der Corona-Krise als essenzieller Dienst angesehen.

Es ist klar, dass diese Gesetzgebung viele Neuerungen für die Therapiegeste und das Team bringt. Im Moment besteht unser Team nur noch aus

den Vollzeitmitarbeitern, die auf dem Gelände wohnen. Die zahlreichen, durch Ehrenamtliche abgedeckten, Aktivitäten, wie Gemeindeabende in der therapeutischen Gemeinschaft, Seelsorge, Hand- und Bastelarbeiten, Musiktherapie und anderes mehr, mussten vorläufig ausgesetzt werden. Die Therapiegeste dürfen keine Heimfahrten machen und am Familientag wird erstmals nur ein virtueller Kontakt mit den Familien stattfinden können. Die Krise kann uns kreativ werden lassen. Wie heißt es so schön: Not macht erfinderisch.

Unser Therapieprogramm geht weiter. Die Arbeit erfolgt mit allen Vorsichtsmaßnahmen, aber ohne Panik unter den Therapiegesten zu verbreiten, was eine Kunst ist. Die aktuelle Situation, in der Selbstversorgung einen hohen Stellenwert bekommt, hat uns veranlasst, unseren brasilianischen Freundeskreis herauszufordern, für den Kauf eines Traktors im Wert von 15.000 Real (ca. 2.600€), zusammenzulegen. Er soll uns zum Anbau von Mais, Kartoffeln, Kraut und Bohnen dienen, für den Eigenbedarf und zum Weitergeben an Bedürftige. Wir haben einiges noch unbebautes Land, was als Anbaufläche genutzt werden kann.

Innerhalb von einer Woche haben wir bereits die Zusage für 13.000 Real erhalten und sind zuversichtlich, dass mit Gottes Hilfe der Rest auch noch

zusammenkommt. Außerdem haben wir angefangen, einen Gemüsekeller in einen Hang zu graben, damit haltbare Gemüsesorten wie Rote Beete, Kartoffeln, Kraut und Zwiebeln über längere Zeit hinweg gelagert werden können. Wir sind Gott dankbar, dass wir inmitten dieser Situation geduldig und kreativ sein können und danken allen, die für uns beten! Wir können erneut versichern: Wir sind hier in der therapeutischen Gemeinschaft an einem geschützten Ort! Wenn uns die Krisensituation Angst macht, will Gott selbst unser Schutz und Trost sein.

Luiz-Antonio, der jetzt seine Therapie beendete, brachte seine Dankbarkeit und Bewunderung zum Ausdruck, als unsere Praktikantin Caro und wir deutschen Mitarbeiter entschieden, nicht in unser Heimatland zurückzugehen, sondern die Arbeit hier auch in der Krise weiterzuführen. So glauben wir, dass Gott auch diesen Moment nutzt, um sein Reich unter uns zu bauen. **Ellen Sachse**

### > „Aufnahmegespräch“ vor dem Tor







## HHM > Liebe geben und empfangen

### Mein Vier-Wochen-Einsatz bei Helping Hands Healing Hearts auf den Philippinen

Liebe geben kann ich genug: In meinem Beruf als Gemeindepädagogin, in meiner Familie, in meinem Freundeskreis. Und natürlich bekomme ich auch sehr viel an Wertschätzung und Liebe zurück.

Was ist der Grund, dass ich zwei Wochen meines Jahresurlaubes plus zusätzlich zwei Wochen unbezahlte Freistellung nahm und um die halbe Welt unterwegs war, um jeden Tag acht Stunden in einem Kinderheim zu arbeiten?

Missionarin zu sein, ist ein Kindheitswunsch von mir. Als siebenjähriges Mädchen saß ich in der Sonntagsschule und sah die große Schrift vorn an der Wand: „Jesus sagt: Das tat ich für dich. Was tust du für mich?“ Das sprach direkt in mein Herz. Am liebsten wäre ich damals gleich zu armen Kindern nach Afrika gereist und hätte ihnen von Jesus erzählt.

Heute erzähle ich als Gemeindepädagogin vielen Kindern und Erwachsenen von Jesus. Ich bin eine Missionarin im eigenen Land. Trotzdem zieht es mich ab und zu in die Ferne. Nach meinem dreimonatigen Einsatz 2017 in Brasilien bei der AMB, wollte ich die Arbeit auf den Philippinen bei Helping

Hands Healing Hearts kennenlernen und mitarbeiten. Ein wichtiger Grund für meinen Einsatz war, dass ich dankbar bin, wie Gott mich durch mein Leben führt. Besonders in den Krisenzeiten war und ist für mich das Wissen entlastend, dass Gott den Überblick über mein Leben hat und dass SEIN Segen bleibt. Mit meiner Missionsarbeit möchte ich Gott DANKE sagen.

Vom 8. Januar bis 8. Februar 2020 erlebte ich eine sehr gesegnete und intensive Zeit auf den Philippinen. Ich wohnte in Baguio, direkt im Kinderheim. Dort leben 29 Kinder. Viele sind Waisen oder die Eltern sind im Gefäng-

nis. Einige Eltern sind nicht in der Lage für ihre Kinder zu sorgen, weil sie keine Arbeit haben und selbst nicht mit ihrer Lebenssituation klar kommen. Drei Gehminuten entfernt befindet sich das zweite Haus von HHM. Dort leben ca. 18 schwerkranke und behinderte Kinder. In beiden Häusern werden Kinder betreut, die sonst niemand will. Emy, eine leitende Krankenschwester sagte mir: Kinder, die krank und behindert sind, werden oft von ihren Eltern im Krankenhaus zurückgelassen.

So war ich also angekommen, bei den ungewollten, vergessenen Kindern. Nein, vergessen nicht und erst recht

### > Jacko und ich bei seinem Lieblingsspiel „Memory“





## ! Infobox



**Helping Hands Healing Hearts Ministries** arbeitet auf den Philippinen im Gesundheitsbereich. Durch gute Kontakte zu den Krankenhäusern in und um Baguio werden schwer kranke und behinderte Kinder in die Children Recovery Unit (Rehaeinrichtung) aufgenommen und (gesund) gepflegt. Oft sind die Schicksale der Kinder mit dem Entzug des Erziehungsrechtes verbunden, wodurch sie international zur Adoption frei gegeben werden können. So lange leben die Kinder im zweiten Haus von HHM, im Childrens Home (Kinderheim) und erfahren dort Liebe, Wertschätzung und Anerkennung, sowie eine gute Schulbildung.

nicht ohne Liebe, denn es gibt die Häuser von HHM und viele Mitarbeiter mit einem liebenden Herzen für die Kinder. Und ich durfte vier Wochen ein Teil davon sein.

Vormittags arbeitete ich in der Vorschulgruppe mit einem täglichen Morgenkreis, kreativen Angeboten und biblischer Geschichten mit. Nachmittags unterstützte ich die Arbeit bei den schwerbehinderten und kranken Kindern. Jeden Tag stand ich vor der Herausforderung: Was kann ich geben? Mein größtes Problem waren meine geringen Englischkenntnisse und die einzige deutschsprachige Freiwillige vor Ort zu sein. Ausgerüstet mit einer englisch-deutschen Kinderbibel, Kreativkopiervorlagen und meinem Erfahrungsschatz an Spielen und Liedern ging ich in jeden neuen Tag. Um Kontakt zu knüpfen und Beziehung zu leben, musste ich mir Mühe beim Englischlernen geben. Und es ging gut! Mit einfachen Sätzen konnte ich mich

verständigen. An einem der letzten Tage erzählte ich den Kindern sogar mit einem Bilderbuch die biblische Geschichte vom reichen Fischfang und der Berufung von Petrus auf Englisch. Durch die besseren Englischkenntnisse konnte ich auch Freundschaften mit den HHM-Mitarbeitern knüpfen, als mir Noelyn, eine Betreuerin, die Stadt Baguio zeigte und Mama Mina, die Hausmutter des Kinderheimes, mit mir eine Wanderung unternahm.

Ich konnte in der kurzen Zeit von nur vier Wochen viel Liebe geben und bekam mehr als das Doppelte dieser Liebe und Wertschätzung zurück:

**Das Lächeln** der blinden Silvana, als ich sie auf meinen Armen hinaus in den Garten in die Sonne trug.

**Die strahlenden Augen** eines schwerbehinderten, dreijährigen Mädchens, als ich ihr am Bett Lieder sang und sie segnete.

**Die Freude** des neunjährigen an Leukämie erkrankten Jacko, wenn ich jeden Nachmittag mit ihm sein Lieblingsspiel „Memory“ spielte.

**Die Begeisterung** der Vorschulkinder beim Gestalten von Bildern mit buntem Papier, dem täglichen Namensspiel mit dem Ball zum Morgenkreis, dem Malen und Singen.

Vor dem Essen sagten die Kinder oft: „**Bete mit uns deutsch und englisch!**“

> **Ob Deutschland oder die Philippinen: Das Wichtigste, was Kinder brauchen, sind immer Zeit und Liebe.**



Aber ich erlebte auch eine bewegende Leidsituation. Mit einem kleinen Team von Krankenschwestern und Pflegepersonal fuhr ich mit über das Gebirge in ein kleines Dorf in der Provinz. Der 13-jährige Rico lag im Sterben und wollte sich vom Pflegeteam verabschieden.

Eine Stunde bevor wir ankamen, erhielten wir im Auto die Handynachricht: Rico ist tot. Er hatte Knochenkrebs. Im Haus fanden wir die weinende Mutter, die ihren toten Jungen im Arm hielt. Wir weinten alle mit, umarmten und beteten. Einige Stunden bleiben wir dort, begleitend und mitfühlend in der Trauer. Später sagte Emy, die leitende Krankenschwester zu mir: „Maria, es war gut, dass du dabei warst. Du hast uns getröstet und begleitet.“

Vier Wochen bei Helping Hands Healing Hearts Ministries – Ich lebte mit den Kindern und Mitarbeitern. Es war eine Zeit der Liebe und des Herzens. Mit einigen der Mitarbeiter bin ich auch heute noch durch die sozialen Medien freundschaftlich verbunden.

Ich bin so dankbar dafür. Ganz herzlich danke ich dem FCM e.V., dass dieser Einsatz für mich möglich wurde. Danke für die sehr gute Begleitung!

**Maria Berndt**

*Die Namen der Kinder wurden aus Gründen des Datenschutzes geändert.*



**Vorläufige Reisettermine 2021:**17.01.-20.01.2021 – Philippinen,  
Preis voraussichtlich 1.980,00 €16.02.-04.03.2021 – Brasilien:  
Preis voraussichtlich 2.750,00 €**WEITERE INFORMATIONEN**

- Die diesjährigen Termine finden Sie stets aktuell auf [www.fcmission.de](http://www.fcmission.de)
- Jeder Artikel in diesem Heft ist ein Gebetsanliegen! Das Gebet ist uns als FCM besonders wichtig und wir möchten Sie bitten, für die Arbeit des FCM und seine Partnerwerke zu beten.
- **Wichtiger Hinweis:** Die diesjährige Mitgliederversammlung wird aufgrund eines Vorstandsbeschlusses vom 06.06.2020 auf den 01.11.2020 verschoben. Bitte tragen Sie sich den neuen Termin bereits in Ihre Kalender ein. Spätestens vier Wochen davor erhalten alle Mitglieder nochmal eine separate Einladung per Post. Der Tätigkeitsbericht steht ab sofort schon vorab auf unserer Internetseite zum Download bereit. Über unsere Newsletter bleiben Sie auch in dieser Zeit regelmäßig über alle Entwicklungen und Neuigkeiten informiert. Melden Sie sich am besten gleich an, z.B. über den QR-Code neben diesem Text.

**AKTUELLES - Wie Corona unsere Arbeit beeinflusst**

Bei **Victory Outreach Ministries** in Uganda dreht sich seit Ausbruch der Krise alles um die Grundbedürfnisse der Lebensmittelversorgung und Hygiene. Die Preise sind in dem afrikanischen Land explodiert, sodass sehr viele Menschen plötzlich auf Hilfe angewiesen sind. Der FCM e.V. unterstützt mit Soforthilfegeldern, um wenigstens den bereits unterstützten Projekten, wie der Schule in Barlonyo und ihren Umfeldern, helfen zu können. Trotzdem ist unsere Hilfe dort nur ein Tropfen auf den heißen Stein.



Die Arbeit von **Renascence** wurde leider seit dem 23.03.2020 komplett eingestellt. Die Mitarbeiter dürfen nicht mehr arbeiten und die Kinder sind bei ihren Familien in den Favelas.



Das Kinderheim von **In God we believe Ministries** muss auch in der Krise weiterhin für die gleiche Anzahl an Menschen für Nahrungsmittel und Hygieneartikel, bei steigenden Preisen, sorgen. Auch hier haben wir bereits mit Soforthilfegeldern einen Teil der Preissteigerungen abfangen können, stellen uns aber darauf ein, dass diese Situation noch mehrere Monate anhalten wird.



Die Einrichtungen bei **Helping Hands Healing Hearts Ministries** auf den Philippinen wurden seit dem 01.04.2020 komplett von der Außenwelt abgeriegelt. Um die Kinder mit ihren vielfältigen Vorerkrankungen zu schützen, müssen die meisten Mitarbeiter (ca. 80 %) rund um die Uhr in den Einrichtungen bleiben und dürfen nicht mehr nach Hause. Die anderen haben sich dazu entschlossen nach Hause zu ihren Familien zu gehen. Das bedeutet allerdings auch 100 % Lohnausfall. „Keine Arbeit, kein Geld!“ So hart es klingt, so notwendig ist es, denn sonst wäre kein Mitarbeiter mehr bei den Kindern geblieben. Der FCM e.V. versucht diese Situation durch extra Zahlungen für Mitarbeitergehälter aufzufangen. So sollen

die Mitarbeiter, die nicht mehr in den Einrichtungen sein können, mit 50% ihres Lohnes unterstützt werden. Die Mitarbeiter, die in den Einrichtungen verbleiben, sollen Prämien erhalten.



Die Einrichtungen bei **Philippine Outreach Centre Ministries** sind noch nicht ganz so streng abgeriegelt, da es sich dort um gesunde Kinder handelt. Besuche sind auch hier untersagt und die Schule wurde geschlossen. Die Spenden aus England sind eingebrochen und die Leitung kann ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen. Auch hier versucht der FCM e.V. durch Soforthilfegelder zu unterstützen und das Größte abzufangen.



Auch die **AMB** in Brasilien arbeitet nun im „Corona-Modus“. In der zweiten Woche im Mai wird das ehemalige Projekt „Hungerhilfe“ reaktiviert: Familien können von der AMB gekochte Mahlzeit mitnehmen und zu Hause essen. So soll die Bevölkerung angesichts der auch in Brasilien steigenden Lebensmittelpreise unterstützt werden.

AMB-Mitarbeiter fahren jeden Montag und Mittwoch nach Palmeira, unterstützen dort das Kinderpatenschaftsteam und beginnen auch wieder mit den Besuchen bei den Patenfamilien, natürlich mit entsprechenden Schutzmaßnahmen.

Außerdem startet die AMB in Palmeira einen Aufruf an die Bevölkerung für Lebensmittelspenden, die für bedürftige Familien bestimmt sind, die nicht über die AMB-Patenschaftsprogramme betreut werden.

Bei **SERVOME** in Paraguay arbeitet und lebt Ronny Günther mit seiner Familie. Er ist beim FCM e.V. angestellt und unterstützt ein Aufbauteam mit seinen handwerklichen Fähigkeiten. Auch dessen Arbeit wurde weitgehend eingestellt. Da muss man genauso kreativ werden wie bei uns, um sich nützlich zu machen.



# FCM: Gebet für

## Mitarbeiter und Freiwillige



**Andreas Kaden**  
Deutschland > FCM-Büro



**Sebastian Rentsch**  
Deutschland > FCM-Büro



**Christian Seidel**  
Deutschland > FCM-Büro



**Daniela und John Disi**  
Malawi > MTHUNZI Ministries



**Ellen Sachse**  
Brasilien > PARA



**Christiane Hofmann-Dantas**  
Brasilien > PARA



**Cornelius Hiskia Dantas**  
Brasilien > PARA



**Clarissa u. Martin Schauder**  
Brasilien > AMB



**Christian u. Christine Knösel**  
Brasilien > AMB



**Manuela u. Ronny Günther**  
Paraguay > SERVOME



Wir bitten um Gebet für unsere zurückgekehrten Freiwilligen Tirza Lüling, Eva Stoß und Flora Weber von POCM von den Philippinen, sowie Miriam Astor, Esther Sudermann und Marie-Sophie Schlese von der AMB aus Brasilien. Eine Rückkehr ist immer mit Abschied und neu in Deutschland ankommen verbunden.

Besonders für Eva Stoß, Flora Weber und Marie-Sophie Schlese wollen wir bitten, dass sie nach Ihrem Dienstabbruch aufgrund der Corona-Krise wieder gut in Deutschland Fuß fassen können.

Und so stehen auch alle neuen Freiwilligen vor der Unsicherheit, ob und wann sie ihren Dienst antreten können. Besonders bitten wir da für das Ehepaar Reim, das bereits im Juni nach Brasilien zu PARA reisen will. Aber auch für Debora Weiß, Manuel Leandro Schuler und Justus Gehlmann, die sich auf einen Einsatz ab September bei der AMB vorbereiten. Für Rebekka Victoria Bader und Silas Tim Schmid hingegen mussten wir ihren Einsatz bei POCM auf den Philippinen auch nach Brasilien verlegen, um das Risiko in der aktuellen Situation für alle Beteiligten zu minimieren. **Wir hoffen und beten, dass auch der neue Jahrgang wie geplant ausreisen kann und zum Segen für unsere Projektpartner in Brasilien werden wird. Vielen Dank für Ihre Gebete!**





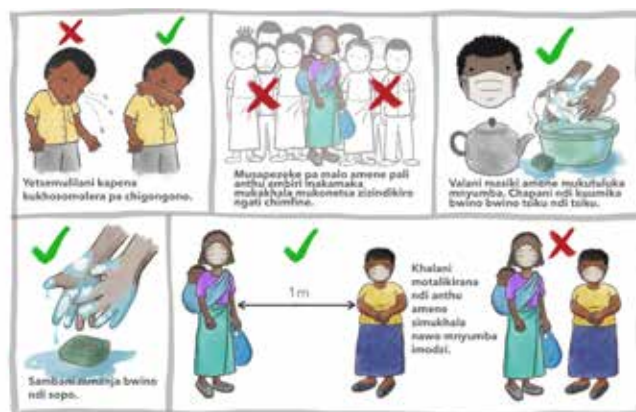
> „Aufnahmegespräch“ vor dem PARA-Grundstück



> MTHUNZI näht und verteilt jetzt Schutzmasken



> Treffpunkt „Lebenswert“: Mittagessen zum Mitnehmen



> Die von MTHUNZI verteilten Corona-Info-Flyer



> Treffpunkt „Lebenswert“: Essensausgabe in der Krise



> Daniela Disi (Mitte, hinten) und ihre Helfer

Unsere Datenschutzerklärung ist auf unserer Internetseite unter <https://fcmission.de/datenschutz.html> zu finden. Eine Übersicht unserer weltweiten Arbeit und unserer Partnerorganisationen und Projekte finden Sie hier:

# IMPRESSUM



Das Informationsblatt „wegbegleiter“ wird kostenlos abgegeben. Inhalt: Geschäftsführer Andreas Kaden | Redaktion: Christian Seidel  
 Redaktionsschluss: 05/2020 | Freundeskreis Christlicher Mission e.V. | Am Wald 11 | 09669 Frankenberg | frankenberg@fcmission.de  
 037206 74791 | www.fcmission.de | Vereinssitz: Frankenberg / Sachsen | Geschäftsführer: Andreas Kaden | Vorsitzender: Thomas Janzen

## Spendenkonten

Institut: Sparkasse Chemnitz | IBAN: DE35 8705 0000 3530 0001 23 | BIC: CHEKDE81XXX

Institut: Volksbank e.G. Darmstadt Kreis Bergstraße | IBAN: DE52 5089 0000 0014 7550 04 | BIC: GENODEF1VBD